

O-Ton Susanne Weichenhan

„Kürzer und klarer und tiefer könnte man's selber nicht sagen. Es ist klar wie ein Kristall – Paul Gerhardt ist für mich ein ganz wichtiger Dichter und geistlicher Lehrer in meinem Leben. Und ich freue mich, wenn ich die Freude an seinen Texten und die Dankbarkeit für seine Texte mit anderen Menschen teilen kann.“

O-Ton Albrecht Henkys

„Das ist jenseits von Kitsch, das ist jenseits von Gefühlsduselei. Das ist sehr, sehr klare Sprache, die etwas vermittelt, was wir unter Umständen in Lebenssituationen wirklich auch brauchen.“

O-Ton Jule Torhorst

„Also ich glaube, Paul Gerhardts Texte und Lieder laden total dazu ein, alles zu fühlen, was da ist. Und die Texte haben immer die Verbindung zur Gegenwart und zur Emotion.“

Aus heutiger Sicht würde man diesen Text wohl als Paul Gerhardts größten Hit bezeichnen: „Geh aus, mein Herz und suche Freud“.

Paul Gerhardt, einer der größten unter den deutschsprachigen Kirchenlieddichtern. Evangelischer Theologe und Lyriker mit einem riesigen Vermächtnis von 140 Werken, die uns auch heute noch begleiten. 350 Jahre tot und doch sind seine Texte hochaktuell.

Vor allem in Berlin und Brandenburg hat Paul Gerhardt seine Spuren hinterlassen. Nach seiner Geburt und Schulbildung in Kursachsen, war er in Berlin, Mittenwalde und Lübben als Pfarrer tätig und hat nebenbei geschrieben. Nach ihm benannte Schulen, Hospize, Altenheime und Krankenhäuser erinnern an den Theologen. Paul Gerhardt – sein Name ist positiv besetzt, weil er mit seinen Worten bis heute Kraft und Trost spendet.

Um das Leben und Wirken des Lieddichters geht es auch der Paul-Gerhardt-Gesellschaft. Der Verein möchte das Andenken und Werk Paul Gerhardts erforschen und bewahren –

nicht nur in diesem besonderen Jahr. 2026 wurde anlässlich seines 350. Todestages das Paul-Gerhardt-Jahr ausgerufen.

Susanne Weichenhan ist stellvertretende Präsidentin der Paul-Gerhardt-Gesellschaft. Sie sagt, während seine Dichtungen in Liedform bis heute gesungen werden, sei über den Mann dahinter nicht so viel bekannt.

O-Ton Susanne Weichenhan

„Wir haben keine persönlichen Manuskripte, weder von den Liedern, also den Gedichttexten, die er geschrieben hat, noch irgendwelche anderen persönlichen Äußerungen, es sei denn, es waren Briefe, die zwischen seiner dienstaufsichtsführenden Behörde, dem Konsistorium oder seinen Dienstvorgesetzten und ihm hin und her gingen.“

Seine Lebens- und Wirkungsstätten sind aber überliefert: Geburt in Gräfenhainichen – damals Kursachsen. Schulbildung an der evangelisch-lutherischen Fürstenschule in Grimma, wo er das Dichten – in lateinischer Sprache – intensiv beigebracht bekam. Anschließend das Studium der Theologie in Wittenberg.

O-Ton Susanne Weichenhan

„Und Paul Gerhardt hat also in Grimma schon ein Zeugnis bekommen, wo drinsteht, die abgegebenen Verslein seien erträglich. Da ging's aber sicherlich um lateinische Verse. Und wo Paul Gerhardt diesen begnadeten Umgang mit der deutschen Sprache gelernt hat, das wissen wir nicht genau. Es steht zu vermuten, dass er in Wittenberg dann auch 'ne starke rhetorische Schulung in Anspruch genommen hat.“

Hinzu kommt, dass Texte - insbesondere Dichtungen – zu Paul Gerhardts Zeit üblicherweise nicht in deutscher Sprache verfasst wurden.

O-Ton Susanne Weichenhan

„Es gab natürlich auch vorher schon Volkslieder, es gab Bänkellieder, es gab Minnedichtung im Mittelalter. Aber dass in der Barockzeit im 17. Jahrhundert neben dem Latein die deutsche Sprache anerkannt wurde als ernstzunehmende, kunstvolle Sprache, das war erst im Entstehen.“

Nach seinem Studium kommt Paul Gerhardt nach Berlin, wo er allerdings nicht als Pfarrer, sondern als Hauslehrer arbeitet. Den Überlieferungen nach ist davon auszugehen, dass er über einen Schwiegersohn seines Hausherrn, dem Archidiakon Joachim Fromm, zu ersten Aushilfsdiensten wie Predigten an der Berliner Nikolaikirche herangezogen wurde. Er kommt außerdem in Kontakt mit dem Komponisten Johann Crüger, der erste Dichtungen Paul Gerhardts vertont.

O-Ton Susanne Weichenhan

„Und Paul Gerhardt hat da sprachliche Meisterwerke geschaffen, von ganz großem Wohlklang, mit einem wunderschönen Sprachrhythmus. Und das war dem Kantor der Nikolaikirche, Johann Crüger, aufgefallen. Der war nämlich ständig auf der Suche nach qualitätvollen deutschen geistlichen Texten, weil er ein deutsches Gesangbuch herausgab. Durch Martin Luther hatte sich in den evangelischen Gottesdiensten die deutsche Sprache als Gottesdienstsprache durchgesetzt, sowohl die Gebete als auch die Predigten als auch der Gemeindegesang auf Deutsch. Also brauchte man, um Gemeindelieder singen zu können, qualitätvolle geistliche Texte.“

Demnach eine Win-Win-Situation für die beiden Männer. Der Eine bekommt Futter für sein Gesangbuch, während sich der Andere durch das Erscheinen seiner Texte einen Namen macht.

O-Ton Susanne Weichenhan

„Dieses Gesangbuch, das war das bekannteste, wichtigste lutherische Gesangbuch in der Doppel-Residenzstadt Berlin-Cölln. Und da wurde Paul Gerhardt als geistlicher Dichter bekannt.“

Ende des Jahres 1651 wird Paul Gerhardt ins Pfarramt nach Mittenwalde berufen. Mittenwalde, südöstlich von Berlin, das heute Paul-Gerhardt-Stadt ist – mit dem Kirchenlieddichter als erstem Ehrenbürger.

Während seiner sechsjährigen Dienstzeit an der St. Moritz-Kirche dichtet er weiter. In dieser Zeit heiratet Paul Gerhardt und sein erstes Kind kommt zur Welt. Doch das Mädchen stirbt ein Dreivierteljahr nach seiner Geburt. Nur einer von vielen persönlichen Schicksalsschlägen in Paul Gerhardts Leben, das geprägt war von den Folgen des 30-jährigen Krieges und der grassierenden Pest.

Christine Borleis ist Kantorin in Mittenwalde. Die Zuversicht in Paul Gerhardts Texten, die er trotz aller Widrigkeiten aufrechterhielt, erklärt sie sich durch eine Kraftquelle, die der Kirchenlieddichter gehabt habe:

O-Ton Christine Borleis

„Die Menschen auch heutzutage suchen. Diese spirituelle Suche, die gibt es ja in jedem Menschen. Die Antworten sind heute mitunter anders. Und auch da, wo man sich beheimatet oder viele verdrängen's ja ganz, dass diese Suche auch in ihnen schlummert. Und Fragen kommen ja ganz oft erst, wenn Schicksalsschläge sind. Und da ist ja kein Leben von ausgeschlossen. Und es ist eigentlich gut, wenn man schon in guten Zeiten für sich Antworten gefunden hat, denke ich.“

Doch Paul Gerhardts Erfolg beruht nicht allein auf seinen Texten, ist sich Christine Borleis sicher. Einprägsam wurden sie durch die Melodien, alte - bereits vorhandene - und teilweise neu geschriebene – von seinem musikalischen Partner Johann Crüger, aber auch vom Meister des Barocks: Johann Sebastian Bach.

O-Ton Christine Borleis

„Und das war einfach eine Sternstunde der Menschheit, dass dieser Kantor Johann Crüger auf Paul Gerhardt getroffen ist oder umgedreht. Und dass Johann Crüger entdeckt hat, was diese Texte für ein Potenzial haben und die vertont hat.“

Die Kirchenmusikerin habe bereits als Kind Gefallen an Paul-Gerhardts Liedern gefunden – sagt sie – auch wenn Christine Borleis den Sinn dahinter noch nicht verstand oder nur eine kindliche Interpretation für das Gesungene fand. „Auf, auf! Mein Herz mit Freuden!“ hat sich ihr besonders eingeprägt.

O-Ton Christine Borleis

„Ich finde diese kindliche Herangehensweise total spannend. Und manchmal wäre ich gerne wieder Kind und würde mir das zurückholen. Kinder können durchaus auch mit Tod und Sterben umgehen. Und ich denke, dass ich damals das Lied auch so schön fand, weil es bis runter ins Grab geht. Und dass es dann aber eben nicht endet. Also das habe ich kindlich ganz einfach verstanden. Und dieses einfache Verstehen geht uns Erwachsenen ja manchmal ab, weil wir uns so viel intellektuell mit allem Möglichen beschäftigen. Aber ich denke, diese Lieder laden dazu ein, einfach auch wieder ein gewisses kindliches Vertrauen. Also ein unmittelbarer Zugang zu Glaubensfragen, zu Wahrheiten, die man für sich selbst entdecken kann. Und in diesen Liedern denke ich, geht das besonders gut.“

350 Jahre nach dem Tod von Paul Gerhardt erinnert heute auch der Paul-Gerhardt-Weg an den Kirchenlieddichter. Dieser führt auf einer Strecke von 140 Kilometern von Berlin über Mittenwalde bis nach Lübben im Spreewald – entlang der Wirkungsorte Paul Gerhardts, die auch heute noch eng mit ihm in Verbindung stehen. Die Kantorin Christine Borleis bietet auf einzelnen Etappen Wandersingen an. Singen während man auf den Spuren Paul Gerhardts wandert. So auch an diesem Samstag im April, als sie mit circa 20 anderen im Landkreis Dahme-Spreewald unterwegs ist.

Die Gemeinschaft würde den Reiz des Wandersingens ausmachen. Scheuen müsse sich niemand, singen könne eigentlich fast jeder, sagt die Mittenwalder Kirchenmusikerin Christine Borleis.

O-Ton Christine Borleis

„Schön klingt es in Kirchen. Aber wir haben auch schon auf Parkplätzen gesungen oder haben versucht, ‚Geh aus mein Herz und suche Freud‘ auswendig zu lernen. Also es macht einfach Spaß, miteinander zu singen. Ist viel schöner als alleine zu singen. Und es macht Spaß, miteinander unterwegs zu sein.“

Unterwegs ist Paul Gerhardt seinerzeit ebenfalls – zunächst hält er während seines Aufenthalts in Mittenwalde die Kontakte nach Berlin aufrecht. 1657 wird er dann als zweiter Diakon in die Berliner Nikolaikirche berufen. Doch während er lutherisch erzogen wurde, ist der damalige Kurfürst Friedrich Wilhelm Calvinist. Einen Konfessionsstreit vermag dieser mit Religionsgesprächen nicht beizulegen. Die Unterzeichnung einer Verpflichtung zur Einhaltung erlassener Toleranzedikte verweigert Paul Gerhardt – weil er sich im Konflikt mit seinem Bekenntnis zum lutherischen Glauben sieht. In der Folge muss er von seinem Amt zurücktreten. Und das führt zu Protesten innerhalb der Berliner Bevölkerung, die sich an den Kurfürsten wendet und Gerhardts Wiedereinsetzung fordert. Doch trotz des Einlenkens Friedrich Wilhelms bleibt Paul Gerhardt bei seinem Standpunkt. Aus heutiger Sicht ein Beleg für das Wesen des Dichters, findet Albrecht Henkys – Mitglied der Paul-Gerhardt-Gesellschaft und ehemaliger Kurator des Museums Nikolaikirche in Berlin.

O-Ton Albrecht Henkys

„Dieser Konflikt, der ist vielleicht von Paul Gerhardt und einigen seiner Kollegen ganz besonders vehement geführt worden. Und insofern war Paul Gerhardt so’n bisschen auch – der hatte die Tendenz zu ’nem Eiferer, würde ich fast sagen. Also er hat das schon sehr, sehr verinnerlicht. Nicht nur seine berufliche Position steht dahinter, sondern auch ein Mann, der also jetzt glühend für seine Überzeugungen kämpft und dann lieber auf das Amt, was ihm der Kurfürst ja dann letztendlich auf so eine kompromissartige Weise angedient hat: ‚Du kannst bleiben, musst nichts unterschreiben.‘ - Das hat er dann: ‚Nein, das geht nicht.‘ Das ist auch ein Charakter, der dahintersteht.“

Womöglich haben sein starker Glaube und die Loyalität gegenüber seinem lutherischen Bekenntnis Paul Gerhardts Charakter besonders geprägt. Das lässt sich auch in seinen Texten wiederfinden: Quellen von Trost und Zuversicht – auch heute noch.

O-Ton Albrecht Henkys_Phänomen Trost

„Wenn ich mal in die Breite denke, dann glaube ich, dass gerade das Phänomen des Trostes eine wichtige Rolle spielt. Ich glaube, dass es kein Zufall ist, dass man auch in nicht so praktizierend kirchlichen Gesellschaftsschichten und -kreisen bestimmte Lieder Paul Gerhardts am offenen Grab singt und sich da plötzlich in der Trauer auch des Trostes bewusst wird und es sich vielleicht gar nicht besser ausdrücken lässt, als das in dem einen oder anderen Lied Paul Gerhards möglich ist.“

Sprecherin:

Zudem sind Paul Gerhardts Texte oft in der Ich-Form geschrieben – das mache eine Identifikation, das Finden von Gemeinsamkeiten, leichter, erklärt die stellvertretende Präsidentin der Paul-Gerhardt-Gesellschaft Susanne Weichenhan:

O-Ton Susanne Weichenhan

„Und das Schöne ist, dass wenn man jetzt gemeinsam in einem Gottesdienst oder bei einem fröhlichen Treffen oder bei einer Kahnfahrt im Spreewald gemeinsam ein Paul-Gerhardt-Lied singt, singen ja alle in dem Moment, in der Ich-Form. Und wenn man zum Beispiel singt, „Ich singe dir - also dem Schöpfer - mit Herz und Mund, Herr meines Herzens Lust, ich sing' und mach' auf Erden kund, was mir von dir bewusst.“ Dann singt das ja der eine Christenmensch und der, der neben einem auf der Bank im Spreewaldkahn sitzt, singt das auch. Man hört sich gegenseitig und macht sich dadurch ja auch erkennbar als Christenmensch oder als jemand, der Barocklyrik einfach schön findet und sich davon mitreißen lässt. Und das verbindet Menschen untereinander.“

So könnte es auch das Lied „Ich steh' an Deiner Krippen hier“ vermögen, in welchem es heißt:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Strophe wird gesprochen, kann aber gleichzeitig vom Lied unterlegt werden

„Ich lag in tiefster Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht,
Wie schön sind deine Strahlen!“

Das von Johann Sebastian Bach vertonte Gedicht ist ein Lied zur weihnachtlichen Andacht. Es betont die Bewunderung und Hingabe zum Jesuskind, an dessen Krippe der Ich-Erzähler steht. Das kleine Wesen nehme dem Menschen seinen Schmerz, es ertrage ihn an seiner statt. Textlich sehr direkt, schnörkellos, findet Albrecht Henkys.

O-Ton Albrecht Henkys

„Das ist jenseits von Kitsch, das ist jenseits von Gefühlsduselei. Das ist sehr, sehr klare Sprache, die etwas vermittelt, was wir unter Umständen in Lebenssituationen wirklich auch brauchen.“

Und das ganz unabhängig vom Glauben – der zu Gerhardts Lebzeiten viel ausgeprägter war als heute.

O-Ton Albrecht Henkys

„Also ich glaube, dass die Bedeutung und Wirkung und die Kraft seiner Texte, dass die eben auch Menschen außerhalb eines aktiven christlichen Lebens oder Glaubens ansprechen, hat was mit der Bildmacht zu tun, der Wirkmächtigkeit seiner sehr bildhaften Dichtung. Weil auch die, die jetzt sonntags in den Gottesdienst gehen, empfinden gerade Paul Gerhardt als besonders tröstend beispielsweise. Und so etwas wie Trost vermitteln uns ja die modernen Medien eher nicht.“

O-Ton Theater: „Brauchen wir den Glauben in der Gegenwart?“

„Brauchen wir den Glauben in der Gegenwart? Wo ist der Glaube geblieben in der heutigen Zeit? Warum glauben so wenig Menschen?“

Diese Frage stellen die Protagonisten eines Theaterstücks, das in Lübben inszeniert wurde, seiner letzten Lebens- und Wirkungsstätte. Mit dem Paul-Gerhardt-Jahr wird 2026 der 350. Todestag des Kirchendichters gefeiert. Hier in Lübben haben sich aus diesem Anlass Laien zusammengefunden, um Paul Gerhardts Leben darzustellen – und seine Lieder zu singen. Neben seinen Lebensstationen Gräfenhainichen, Grimma, Wittenberg und Mittenwalde, Berlin und Lübben sind auch seine Lebensumstände Teil des Stücks: der Verlust von vier seiner fünf Kinder und seiner Frau, die Pest, an der etliche Menschen verstarben, sowie der 30-jährige Krieg, der Europa in Atem hielt. Gerhardts Haltung ist manchem heute Vorbild – wie dem Mitwirkenden Frank Hornburg:

O-Ton Frank Hornburg

„Ich finde das immer so bewundernswert, dass er trotz dieser ganzen Not und so immer noch so schreiben konnte, dass er seinen Glauben nicht verloren hat, dass er halt Hoffnung gesehen hat, wo eigentlich gar keine Hoffnung ist. Und das gibt mir auch so ein bisschen Hoffnung, weil er hat ja wirklich jeden Grund gehabt zu verzweifeln, aber er hat es halt nicht. Das finde ich bewundernswert.“

Auch wenn die Sprache Gerhardts sich von der heutigen Mundart unterscheidet, lasse sie dennoch zu, dass man auch in der Gegenwart versteht, was der Dichter ausdrücken wollte – so erklärt sich der Laienschauspieler und ehemalige Kantor in Beeskow Matthias Alward die Wirkung, die Gerhardts Worte bis heute haben.

O-Ton: Alward

„Es sind ja jetzt aus heutiger Sicht keine Texte, wo man einfach drauf guckt und sie sofort versteht, aber komischerweise trotzdem eine Wirkung entfalten. Also wenn ich dann sage, „die güldene eine Sonne voll Freud‘ und Wonne“ - ist ein alter Text, aber

„ich glaube, jeder heute versteht, wenn ich das sage. Und das macht ja eben die Texte von Paul Gerhardt aus.“

Hinzu komme – dass man Paul Gerhardt abnimmt, wovon er schreibt. Seine Aufrichtigkeit schaffe Vertrauen.

O-Ton Alward

„Ich denke, Paul Gerhardt ist sehr authentisch. Also das, was er dichtet, hat er gelebt oder auch erlebt. Ja, wenn wir bedenken, 30-jähriger Krieg, Pest, das hat er am eigenen Leibe erfahren und daraus hat er seine Texte geschrieben. Und das ist eben was anderes, als wenn ich mich an den Schreibtisch setze und sage, ich will jetzt mal ein Lied schreiben. Diese Tiefgründigkeit, ich denke, die merkt man auch über die Jahrhunderte hinweg und da sind wir nicht anders als die Menschen von damals.“

Unser Alltag – Kriege außerhalb wie innerhalb Europas, zeige erschreckende Parallelen zur Zeit Paul Gerhardts. Das hat Regisseurin Juliane Torhorst während der Erarbeitung ihres Theaterstücks feststellen müssen.

O-Ton Jule Torhorst

„Also ich fand's in der Recherche wahnsinnig interessant, wie die Gegenwart sich in den Texten von Paul Gerhardt spiegelt. Also 'n Leben im 30-jährigen Krieg und die eigenen Kinder zu verlieren, während ich in den Nachrichten die Gegenwart spüre und höre. Und das trifft mich stark. Und ich glaube, das ist auch die große Stärke an Paul Gerhardts Texten, sowie an dem Stück, dass wir den Bogen schlagen, aus dem 17. Jahrhundert rein in die Gegenwart und es spürbar machen, was Paul Gerhardt uns heute noch zu sagen hat.“

Er zeigt den Menschen einen Weg zu tieferliegenden Empfindungen. Paul Gerhardt setzt sich in seinen Texten intensiv mit dem eigenen Tod auseinander – das, was seinem Glauben nach, danach kommt, spendet ihm, dem Ich-Erzähler und damit jedem, der seine Texte liest und singt, Zuversicht und Trost.

O-Ton Torhorst

„Also ich glaube, Paul Gerhardts Texte und Lieder laden total dazu ein, alles zu fühlen, was da ist. Und die Texte haben immer die Verbindung zur Gegenwart und zur Emotion.“

In Lübben, das damals zu Kursachsen gehörte, übernimmt Paul Gerhardt 1669 im Alter von 61 Jahren das Pfarramt in der evangelischen Kirche St. Nikolai. Hier haben die Toleranzedikte des Brandenburger Kurfürsten keine Wirkung, Paul Gerhardt kann im Sinne seiner lutherischen Erziehung und Überzeugung tätig sein. Und hat gut zu tun, weiß Susanne Weichenhan aus Kirchenbucheinträgen.

O-Ton Susanne Weichenhan

„Damals war es ja üblich, dass man mindestens zwei Predigten pro Woche hielt, also jeden Sonntag natürlich, dazu noch an einem Wochentag. Es war üblich, dass jeden Sonntag Abendmahl war und dass man vor dem Abendmahl aber zur Beichte zu gehen hatte. Das heißt, es waren für jeden Sonntag über 100 Menschen, die Beichte abzunehmen, damit die am Sonntag dann kommunizieren konnten, das Abendmahl empfangen konnten. Das war eine der Hauptaufgaben der Pfarrer, das zu tun und dann natürlich eben Taufen, Beerdigungen, Hochzeiten zu halten. Da gibt es auch genaue Verzeichnisse, die Kirchenbücher von Lübben sind erhalten.“

Vor dem Gotteshaus, das seit 1930 Paul-Gerhardt-Kirche heißt, steht ihm zu Ehren heute ein Denkmal in Form einer überlebensgroßen Bronzefigur. Sie zeigt den Theologen und Dichter mit einem Gesangbuch in der linken Hand, hinter ihm ein zerborstenes Kanonenrohr in Anlehnung an den überstandenen 30-jährigen Krieg.

Nicht nur die Kirche, auch das Gymnasium im Ort sowie die Stadt Lübben selbst tragen den Namen Paul Gerhardts. Was sagt der Mann den Bewohnern der Paul-Gerhardt-Stadt heute, 350 Jahre nach seinem Tod?

O-Ton-Collage:

„Nee, das weeiß ich nicht so genau, gehört hab‘ ich ihn, ja.“

„Weiß ich auch nicht – weil die Kirche da ist.“

„Hm, das weiß ich nicht. Nee, naja hier: das ist der von der Kirche hier.“

„Viel Musik, Lieder. Hat gewirkt, aber ist hier nicht geboren.“

„Soweit wie ich weiß, war das eben ein geschätzter Mann hier in Lübben und die Kirche ist nach ihm benannt worden. Er ist auch – glaube ich - hier beerdigt.“

„Das war ein Kirchenmusiker, selbstverständlich wissen wir das. Wir leben doch hier mit Paul Gerhardt. Ich wohne sogar in der Paul-Gerhardt-Straße.“

„Dass die Lieder weltweit aufgenommen wurden. Auch im Englischen übersetzt wurden, alles sowas ist bedeutend. Eigentlich schade, dass es so wenig bekannt ist in Deutschland.“

Einer, der sich darum bemüht, Paul Gerhardts Andenken - vor allem in Lübben - zu bewahren, ist Werner Kutz. Er kennt sich in der Paul-Gerhardt-Kirche aus und weiß, dass der Lieddichter – wie es damals für Pfarrer üblich war – im Altarraum seiner letzten Wirkungsstätte beigesetzt wurde. Nur wo genau, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden.

O-Ton Werner Kutz

„Also diese Kirche ist 1830 schon mal restauriert worden, da also diese Kirche sehr marode war und dass dann Lübbarer Leute Geld gesammelt haben, um diese Kirche zu sanieren. Weil hier, sag ich mal, hier waren ja früher, sind ja Gräfte unten drunter. Und die waren eingefallen, die Kirche war nass und überall hingen so Kapitelle und Betstübchen dran. Das ist damals alles beseitigt worden und damit ist also auch das Grab damals, was hier im Altarraum irgendwo war, mit eingeebnet worden und wir wissen nicht mehr, wo es ist.“

Eine Tafel im Altarraum erinnert an den Theologen, der hier einst gestanden und gesungen hat, Taufen vollzog, die Beichte abnahm – und dessen Dichtung zum Erklingen kam.

O-Ton Werner Kutzt

„An den Bänken hier, das sieht man, sind überall Texte von Paul Gerhardt. Da oben sind Texte von Paul Gerhardt, hier sind Texte, am Altar sind Texte, überall sind Texte von Paul Gerhardt in dieser Kirche zu finden.“

2007 – zum 400. Geburtstag Paul Gerhardts, organisierte Werner Kutzt mit anderen die Jubiläumsveranstaltung in Lübben. Er ist auch Initiator einer Ausstellung in der Paul-Gerhardt-Kirche. Unter dem Titel „Paul-Gerhardt – seine Lieder leben in der weltweiten Christenheit“ hat er eine Sammlung von Liederbüchern mit Werken Paul Gerhardts aus aller Welt zusammengestellt. – Eine Sammlung, die stetig wächst. Aus 50 Ländern kann man sich heute in der Lübbener Kirche Bücher mit Gerhardt-Liedern ansehen.

Kirche und Denkmal sind Werner Kutzt nicht genug. Mit dem Paul-Gerhardt-Verein gründete er das Paul-Gerhardt-Zentrum, in einem alten Gewölbekeller unweit der gleichnamigen Lübbener Kirche. Das Museum ist übersichtlich und modern gestaltet. Auf türkisblau gestrichenen Wänden können Besucher die einzelnen Lebensabschnitte des Kirchenliedtexters nachvollziehen. Die Abbildung seiner Zeit in Lübben zeigt, dass Paul Gerhardt bereits fortgeschrittenen Alters war, als er in den Ort zog, bevor er im Alter von 69 Jahren hier starb. Das spiegelte sich unter anderem in seinen Ansprüchen an seine von der Kirche gestellte Unterkunft wider.

O-Ton Kutzt

„Er hat sich nicht abgegeben mit dem kleinen Häuschen. Er hat einen größeren Raum beansprucht zum Studieren für seine Bibliothek. Er hat nicht das Lübbener Bier getrunken damals, deswegen stehen die Bierkrüge da. Er hat sich das Bier aus Torgau geholt. Am Altar hat er einen Hocker, um zu sitzen. Er hat mit der Perücke gepredigt, wo die Lübbener gesagt haben, so ein neumodisches Zeug, was soll das hier? Ja, also das ist die Lübbener Seite, wo er als gestandener Herr eben seine letzten Lebensjahre verbracht hat.“

Die Sammellust von Werner Kutzt setzt sich im Paul-Gerhardt-Zentrum fort. Die in gedruckter Form gesammelten Lieder, die in der Kirche zu sehen sind, erfahren hier ihre auditive Ergänzung. Kutzt sammelt auch Videoaufnahmen von Chören aus aller Welt, die Paul Gerhardts Texte singen. Hier dürfen sie abgespielt werden, um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie Gerhardt andernorts klingt. Zum Beispiel in Estland:

Oder Indien.

Und wenn Werner Kutzt erst einmal drin ist im Vorführen seiner Videos, mag er so schnell nicht mehr damit aufhören.

O-Ton Kutzt

„Eins machen wir noch, ja? Das ist Namibia“

O-Ton Kutzt:

„Das ist Gemeindegesang!“

Wohl ganz im Sinne Paul Gerhardts – das Musizieren in Gemeinschaft. Seinerzeit vorrangig als musikalisches Gebet, als Lobpreis gedacht. Heute haben seine überlieferten Texte an Aktualität und Dringlichkeit nicht verloren. In Form von Liedern berühren sie über den Glauben hinaus. Sie trösten und spenden Hoffnung – für Menschen in aller Welt.